

Volkszeitung

Verlagsstellen und Redaktions Dresden-H. 16, Holbeinstr. 44 Fernsprecher 21366 Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Wesmaßpreis: Ausgabe A mit illust. Beilage bierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M.; in Oesterreich 4.45 K. Ausgabe B bierteljährlich 1.90 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.30 M.; in Oesterreich 4.07 K. Einzelnummer 10 J. für Sächsische Volkzeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Kunigen: Annahme von Abbestellungen bis 10 Uhr. von Abbestellungen bis 11 Uhr vorm. Preis für die Best.-Spalte 20 J. im Verlaufspreis 60 J. Für unbedeutend geführte, sowie durch Fernsprecher ausgegebene Kunigen können wir aus Beschränktheit für die Wichtigkeit des Textes nicht übernehmen. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr vorm.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Der russisch-rumänische Angriff gegen die Donau-Monarchie

Von unserem Kriegsberichterfasser

Som. 1. u. 2. Kriegspressquartier genehmigt

M. u. L. Kriegspressquartier, Mitte September.

Türk den offenen Hebertritt Rumäniens in die Reihe unserer Gegner hat die Front der Verbündeten im Osten Europas neuerlich eine beträchtliche Verlängerung erfahren. Vom Weerbusen von Riga reicht sie nun über die untere Donau hinaus bis an die Küste des Schwarzen Meeres. Letztere, Oesterreicher und Ungarn, Türken und Bulgaren haben an dieser mehrere tausend Meter langen Linie teils in fröhlicher Offensive, teils in harter Defensive, den Mitkämpfern der verbündeten Gegner gegenüber.

Was die Front der Verbündeten vom Prilut bis an den Dniestr östlich Czernowitz bei Beginn der Brusilowischen Sommeroffensive Anfangs Juni rund 470 Kilometer, so ist heute die Angriffsfront gegen die Monarchie durch die Ausbreitung in Ungarn und die Hinführung der Siebenbürgen auf mehr als das Doppelte angewachsen. Für einer rund 1150 Kilometer langen Linie vom Kispjet bis Tirova an der Donau greifen heute die Kampfkräfte der verbündeten Gegner unsere Stellungen an.

Nach geradlinig verläuft die Front vom Stokhod durch Bukowina und Ungarn bis zu den Waldkarpaten, wo sie dann im Räume des Banturpässes eine scharfe Wendung nach Südosten nimmt, um auf den Höhen der Grenzgebirge, jedoch größtenteils auf den Boden Galiziens und der südlichen Bukowina, an die rumänische Grenze im Räume nördlich Torna Batra hinzuziehen. Hier schließen sich ihr im Süden unsere Stellungen im siebenbürgischen Grenzlande an, die ungefähr in der Gestalt eines umgekehrten, großen liegenden „S“ von der östlichen Spitze der Bukowina nach der Donauenge an Eiternen Tor hinzuziehen.

Heberallartig hat Rumänien den Krieg begonnen. Als am Balkanplatz in Wien die Kriegserklärung überreicht wurde, knallten schon im siebenbürgischen Grenzgebirge die ersten Schüsse. Grenzwachposten wurden überfallen, Eisenbahnzüge mit friedlichen Passagieren auf offener Strecke beschossen. Die zum größten Teil bereits durchgeführte Mobilisierung des Heeres und seine Dislozierung nahe der Grenze ermöglichte es dem Gegner sofort, an die Besetzung der Grenzposten zu scheitern. Die untererwärts nur von schwachen Grenzschutzabteilungen, meist Gendarmen besetzt waren. Wie an der Südwestfront erschien es nämlich auch hier unserer Heeresleitung nicht angezeigt, die politische Grenzlinie als die strategische Defensivlinie zu wählen. Unsere Grenzschutzabteilungen hatten daher nur die Aufgabe, den Feind zur Entwicklung seiner Kräfte zu zwingen und den Einmarsch so lange hinzuhalten, bis die Festsetzung der knapp dahinter gelegenen Grenzstriche vollzogen wäre. Der überfallartige Angriff der Rumänen, der in der Bevölkerung begrifflicher Weise eine Panik hervorrief, die nicht schnell genug zu beruhigen war, erwiderte und hunderte freilich mehrfach die planmäßige Durchführung der vorbereiteten Maßnahmen.

In ständiger Jähling mit dem Feind, der über alle Richtungen hereinbrach, zogen sich unsere Grenzschutztruppen befehlsmäßig auf die festgelegte Widerstandslinie zurück. Langsam und vorsichtig rückte der Gegner List und Hinterhalt verumtend nach. Er übte mit Patronen vor, die sich nach jeder Berührung mit unseren Abteilungen rasch wieder zurückzogen. In beständigen Gelechte mit unseren Nachhutern stieg der Feind über die Höhen des Gurgusgebirges und der Gifer Berge zu den Tälern der oberen Maros und Elt herab. Er besetzte den breiten Talboden des Purzenlandes und des Komitates Szaromszef, das knapp 30 Kilometer nördlich der Grenze gelegene Kronstadt fiel kampflos in seine Hand. Durch den roten Turmpass drangen Abteilungen gegen Hermannstadt vor, das ebenfalls vor unserer Linie gelegen, bereits genannt war. Aber nur rumänische Patrouillen wagten sich in die Stadt, die später wieder von unseren Abteilungen besetzt wurde. Rumänische Kräfte, die von Petroszenn im Zwickel gegen Szatogz vorgingen, stießen dort auf unseren Widerstand, der ihren Vormarsch zum Stehen brachte. Auch im Räume nördlich Tirova stockt der rumänische Vormarsch an der Elerna. Fünf Tage lang haben schwache Abteilungen von uns den immer stärker werdenden feindlichen Angriffen im Grenzgebirge zwischen Tirova und Serkules-Pod standhalten, bis sie sich auf das westliche Flußufer zurückzogen.

Noch läßt sich die Konfiguration des Frontverlaufes im siebenbürgischen Grenzlande nicht erleben; in groben Umrissen zeigen sich erst die Konturen jener Widerstandslinie, an der die ersten größeren Zusammenstöße mit dem Gegner zu erwarten scheinen. Serabgegraben in die Talböden an der Alt und Maros, hat dieser nun das hohe Grenzgebirge hinter sich, was ihn vor allem nötig, für die Sicherung des Etappenlandes und eventueller Rückzugslinien zu sorgen.

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(W. Z. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Abgehen von lebhaften Artillerie- und Handgranatenkämpfen im Somme- und Maas-Gebiete ist nichts zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern:

Westlich von Lad schlugen Jägerschwärme russische Angriffe fort. Bei Koronica hält sich der Feind noch in kleinen Teilen unserer Stellung. Bei den Kämpfen des 20. Septembers fielen 700 Gefangene und mehrere Maschinengewehre in unsere Hand.

Heftiger Artilleriekampf auf einem Teile der Front zwischen Sereth und Strupa nördlich von Jborow. Feindliche Angriffe wurden durch unser Feuer verhindert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

An der Karajowka lebhafter Feuer- und stellenweise Infanteriekampf.

In den Karpaten ging die stumpe Zmotree wieder verloren. Die fortgesetzten Anstrengungen der Russen an der Baba Judowa blieben dank der Zähigkeit unserer tapferen Jäger abermals erfolglos. Angriffe im Tatarca-Abchnitt und nördlich von Torna Batra sind abgeblieben.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

An der Dobrudzha gingen starke rumänische Kräfte südwestlich von Dobrait zum Angriffe über. Durch unentschieden Gegenstoß deutscher, bulgarischer und türkischer Truppen gegen Anke und Rücken des Feindes sind die Rumänen südlich zurückgeworfen.

Mazedonische Front:

Die Kampftätigkeit im Boden Morina blieb ruhe. Sie lebte östlich des Bardar wieder auf.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiederbeginn des Reichstages

wirft seine Schatten voraus. In den nächsten Tagen werden vertrauliche Besprechungen der leitenden Persönlichkeiten mit den Führern der Partei stattfinden. Die fortschrittliche Volkspartei hält ihre erste Sitzung am 2. September mittags ab. An demselben Tage werden die Führer des Zentrums zu einer Sitzung geladen. Am Tage vorher tagt in Frankfurt der Reichsausschuss der Zentrumspartei.

Wie das „Berl. Tagbl.“ erfährt, wird der Reichskanzler seine große Rede bereits in der ersten Sitzung des Reichstages halten. Ob der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich seine Darlegungen über die wirtschaftliche Lage am gleichen Tage oder erst an einem der folgenden im Reichstage geben wird, steht noch nicht fest.

Maruben in Portugal

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Lugano: Nach dem „Corriere della Sera“ ist in Paris ein Telegramm eingetroffen, das vermuten läßt, daß in Oporto erste Maruben ausgebrochen sind.

Auch scheint das rasche erfolgreiche Vordringen der deutsch-bulgarischen Truppen in der Dobrudzha den ursprünglichen rumänischen Aufmarsch- und Operationsplan nicht unwesentlich geändert zu haben.

Im Gegensatz zu der verhältnismäßigen Ruhe, die demnach im siebenbürgischen Grenzlande herrscht, tobt an der Nordfront Ungarns, in den Waldkarpaten seit Tagen eine erbitterte Schlacht. Als die Russen nach der Besetzung der Bukowina und während der Kämpfe um Stolomez hier über die ungarische Grenze vorzustoßen suchten, hatte die aus Reichsdeutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften bestehende Heeresgruppe unter dem Befehl unseres Kronprinzen die Zäuberung des Grenzgebirges in Angriff genommen, und trotz der Ungunst des Terrains und der damals herrschenden Witterungsverhältnisse die Offensive überraschend schnell gegen Norden vorgetragen. Die Russen setzten daher gegen Mitte Juli zu einer starken Gegenoffensive an, die sich zunächst gegen den linken Flügel unserer Karpatenfront, die Stellungen am Jablonicapass richtete, wo wir nach schweren Kämpfen unsere Linie schließlich an den Grenzbaum wieder zurückzogen. Gegenwärtig sind trotz des wachsenden russischen Widerstandes und der starken Gegenangriffe die Verbündeten im Zentrum und am rechten Flügel auch in den folgenden Wochen noch nachhaltige Fortschritte und eroberten zwischen dem Strikobabad und dem oberen Schwarzen Ezeremosz noch eine Reihe wichtiger Höhen, wie die oft genannte Kapura, die am 18. August Konveds und reichsdeutsche Truppen besetzten.

Schien der russische Gegenangriff in den Waldkarpaten vorerst den Zweck zu verfolgen, das in Ungarn südlich des Bruth überierende russische Heer gegen eine Bedrohung seiner linken Flanke zu sichern, so ist in den letzten Tagen die russische Absicht immer klarer geworden, die dahin geht, hier den Durchbruch in die nordungarischen Komitate Marmaroz und Votriez zu erzwingen, und so im strategischen Zusammenwirken mit den Rumänen unsere Stellungen im westlichen Siebenbürgen von Norden her aufzurollen. Daher haben die Russen in den jüngsten Tagen auch ihre Anstrengungen gegen unsere rechten Flügel verstärkt. Am Strikobabad, im Raum südlich Jundul Woldow, an der Goldenen Witze kam es zu heftigen Kämpfen. Gelang es den Russen auch in letzter Zeit, an einzelnen Stellen in übermächtigem Angriff lokale Erfolge zu erzielen, so nördlich des Banturpässes und im Räume südlich Szatogz, wo sie unsere Linie hinter den Cibobad zurückdrängten, so sind die Russen demnach trotz wochenlangem Anstrengungen noch nicht wieder so weit vorgedrungen, als sie bereits im Juli vor Beginn unserer Gegenaktion in den Karpaten standen. Nirgends haben sie mit größeren Abteilungen auf ungarischen Boden, nur am Banturpäss, bei Jablonica und am Cibobad haben sie die Grenze erreicht.

In Ungarn in dagegen die Kampfplage in den letzten Wochen durchaus stationär geblieben. Die etwa vor Monatsfrist durchgeführte Maßnahme unseres Zentrums, das trotz des wochenlangem russischen Ansturms noch immer unverändert und unverändert stand, bedeutete den Abschluß einer Kampfphase. Die Ungarn, die in dem Augenblick planmäßig durchgeführt wurde, da die Entente-Blätter bereits von einer „Eintreibung“ und drohenden Katastrophe der Armee Boshmer sprachen, stellte den Russen plötzlich eine festgelegte, ausbleibende Front entgegen, die den an mehreren Stellen unternommenen Versuchen, sie im ersten Nachdrängen zu durchbrechen, wirksamen Widerstand entgegensetzte. Oesterreichisch-ungarische und reichsdeutsche Truppen standen hier in engstem Verein mit türkischen Kräften, vor deren Stellungen am 17. August der erste russische Angriff in der Stärke von etwa 2 Kompanien blutig zusammenbrach. Es trat hierauf verhältnismäßige Ruhe ein, nur an der oberen Sereth-Linie erneuerten die Russen nochmals ihre Massentürme in der Absicht, die Front der Armee Boshmer-Ernoldi in der Mäntana am Hozow zu durchstoßen. Aber auch hier behaupteten die Ungarn in mehrtägigen blutigen Kämpfen ihre Stellungen. Erst Ende des Monats begannen neue russische Angriffe gegen den rechten Flügel der Armee Boshmer zwischen Dniestr und Hota Riva, wo es den Russen schließlich in zweitägigen, überaus blutigen Massentürmen gelang, unsere Stellung teilweise über die Karajowka gegen die Gnila Riva hin zurückzudrängen. Doch blieb ein gleich am nächsten Tage (7. September) angelegter Versuch, im fröhlichen Nachstoß die Front zu durchbrechen und die Stadt Salicz zu erreichen, dank der rechtzeitig getroffenen Gegenmaßnahmen vollkommen erfolglos. Salicz liegt auch heute noch hinter unserer Front. So ist der 20. August alten Stils, der Jahrestag der ersten russischen Invasion in Lemberg, vorübergegangen, ohne den Russen die mit so vielen Plünderungen angestrebte Wiedereroberung der Stadt gebracht zu haben. Die Stadt kann nicht einmal als bedroht bezeichnet werden. Ostwärts erstarkt aber unsere Front immer mehr und gewinnt an Widerstandskraft.

Auch Kowel haben die Russen nicht erreicht. Auch